

19. Wahlperiode

Mitteilung – zur Kenntnisnahme –

Künftiger Umgang mit NS-Raubkunst

Drucksachen 16/1403, 16/1775, 16/3511, 17/0506, 17/1809, 17/3126, 18/1308, 18/3046 und 19/0547

An das
Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

Mitteilung

zur Kenntnisnahme

über

Künftiger Umgang mit NS-Raubkunst

Drucksachen Nrn. 16/1403, 16/1775, 16/3511, 17/0506, 17/1809, 17/3126, 18/1308, 18/3046 und 19/0547

Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt legt nachstehende Mitteilung dem Abgeordnetenhaus zur Besprechung vor:

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung am 29.05.2008 Folgendes beschlossen:

In Umsetzung der Ergebnisse des Sonderausschusses Restitution des Abgeordnetenhauses von Berlin werden folgende Festlegungen zum zukünftigen Umgang mit potenziell restitutionsbehafteter NS-Raubkunst getroffen:

1. Der Senat wird aufgefordert, die Neufassung der „Handreichung vom Februar 2001 zur Umsetzung der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999“ dem Abgeordnetenhaus zur Beschlussfassung vorzulegen.
2. Der Senat wird legitimiert, künftige Restitutionsentscheidungen auf der Grundlage der „Gemeinsamen Erklärung“ (Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999) vorzunehmen.
3. Der Senat wird aufgefordert darzustellen, wie künftig in den Sammlungen und Museen des Landes Berlin die aktive Provenienzforschung/Recherche gesichert wird. In diesem Zusammenhang ist dem Abgeordnetenhaus alle zwei Jahre über den Stand der Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ zu berichten.

Hierzu wird berichtet:

Inhalt

I.	Einleitung	4
	Einrichtung der Schiedsgerichtsbarkeit NS-Raubgut.....	4
	Berliner Konsultationsrunden.....	5
II.	Unterstützung der Provenienzforschung	5
1.	Mittleinsatz 2024.....	5
2.	Mittleinsatz 2025	6
3.	Mittleinsatz 2026.....	7
III.	Berichte.....	7
1.	Kulturgüter im unmittelbaren Eigentum des Landes Berlin	7
1.1.	Kunstbesitz des Landes Berlin	7
1.2.	Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch	8
2.	Nachgeordnete Einrichtungen.....	9
2.1.	Landesarchiv Berlin.....	9
2.2.	Brücke-Museum	10
3.	Landesstiftungen des öffentlichen Rechts	11
3.1.	Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin	11
3.2.	Stiftung Berlinische Galerie	11
3.3.	Stiftung Bröhan-Museum	13
3.4.	Stiftung Stadtmuseum Berlin.....	14
3.5.	Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum	15
3.6.	Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin	15
3.7.	Stiftung Topographie des Terrors.....	16
4.	Private Berliner Kulturerbe-Einrichtungen im Geschäftsbereich der SenKultGZ	17
4.1.	Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung	17
4.2.	Georg Kolbe Museum	17
5.	Bezirksmuseen.....	18
5.1.	Stadtgeschichtliches Museum Spandau/ Zitadelle Spandau	18
5.2.	Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim	19
5.3.	Museen Tempelhof-Schöneberg	19
6.	Einrichtungen im Geschäftsbereich anderer Senatsverwaltungen	20
6.1.	Universitätsbibliothek der FU Berlin	20
6.2.	Humboldt-Universität zu Berlin, Zentrum für Kulturtechnik, Lautarchiv im Humboldt-Forum	21
6.3.	FU Berlin, Weiterbildungszentrum	21
7.	Andere öffentlich-rechtliche Einrichtungen in Berlin.....	22
7.1.	Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK).....	22
7.2.	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)	23
7.3.	Stiftung Jüdisches Museum Berlin	24

7.4.	Stiftung Deutsches Historisches Museum	24
7.5.	Museumsstiftung Post und Telekommunikation	25
7.6.	Akademie der Künste	26
7.7.	Bundesarchiv	27

I. Einleitung

Die Rolle der Provenienzforschung in Berlin als wichtiger Bestandteil der kulturellen und historischen Aufarbeitung hat sich in den Jahren 2024 bis 2026 weiter verfestigt. Sie dient der systematischen Erforschung der Herkunft von Kulturgütern, insbesondere im Kontext von NS-Raubgut, kolonialen Unrechtskontexten sowie Entziehungen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Die Arbeit der Berliner Institutionen orientiert sich dabei an internationalen Standards wie den Washingtoner Prinzipien (1998) und der Gemeinsamen Erklärung von Bund, Ländern und Kommunen (1999), die eine gerechte und faire Lösung bei der Restitution von Kulturgut vorsehen. Zudem wird die Provenienzforschung zunehmend als Instrument der historischen Verantwortung und der gesellschaftlichen Vermittlung verstanden, das nicht nur die Aufklärung von Unrechtskontexten, sondern auch die Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die Bedeutung von Kulturgut und dessen Geschichte fördert.

Im Berichtszeitraum haben die Berliner Institutionen ihre Anstrengungen fortgesetzt, die Provenienzforschung strukturell zu verankern, Forschungslücken zu schließen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dabei standen sowohl die systematische Erfassung und Dokumentation von Sammlungsbeständen als auch die Restitution von Kulturgut im Vordergrund. Gleichzeitig wurden neue methodische Ansätze entwickelt, um die Herausforderungen der Provenienzforschung wie die lückenhafte Dokumentation, internationale Vernetzung und die Einbindung von Nachkommen zu bewältigen. Einige Institutionen haben in der Berichtsperiode Werke restituiert oder Vereinbarungen mit Erben getroffen. Die nachfolgenden Berichte (s. III.) basieren auf Zulieferungen der jeweiligen Einrichtung. Sie geben einen detaillierten Einblick in die Arbeit der Institutionen und zeigen die Fortschritte, Herausforderungen und Perspektiven der Provenienzforschung in Berlin auf.

Einrichtung der Schiedsgerichtsbarkeit NS-Raubgut

Ein wichtiger Meilenstein im Berichtszeitraum war die Ablösung der sog. „Beratenden Kommission“ durch die Schiedsgerichtsbarkeit zur Rückgabe von NS-Raubgut. Die Schiedsgerichtsbarkeit wurde mit der Wahl von 36 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern sowie einer Doppelbesetzung des Präsidiums eingerichtet und hat ihre Arbeit nach Abschluss des Verwaltungsabkommens am 1. Dezember 2025 aufgenommen. Die Arbeit der Beratenden Kommission und ihrer Mitglieder wurde am 26. Januar 2026 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Bundeskanzleramt gewürdigt.

Zentrales Ziel der Reform ist die Erhöhung der rechtlichen Verbindlichkeit einer Streitentscheidungsstelle gegenüber der bisherigen Mediationsstelle. Ein Kernpunkt des neuen Verfahrens ist die einseitige Anrufbarkeit nach einem erfolglosen Bemühen der Parteien um eine Einigung. Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SenKultGZ) hat alle dauergeförderten Einrichtungen des Geschäftsbereichs angehalten, entsprechende „stehende Angebote“ abzugeben. Zum neuen Verfahren wurde eine Website

mit vielfältigen Informationen sowie FAQs freigeschaltet. Die Neufassung der Handreichung zur Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ wurde Ende November 2025 veröffentlicht. Eine Evaluierung der Schiedsgerichtsbarkeit wird vorbereitet.

Berliner Konsultationsrunden

Seit 1996 veranstaltet die SenKultGZ zweimal jährlich die sog. Berliner Konsultationsrunden Provenienzforschung/ Kulturgutrückführung. Sie ermöglichen einen fachlichen Austausch zwischen den Provenienzforschenden der Berliner Einrichtungen über laufende Forschungsprojekte, aktuelle Restitutionsvorgänge, rechtliche Rahmenbedingungen sowie Arbeitsmethoden und -mittel der Provenienzforschung. Von einem ursprünglichen Kreis mit wenigen Teilnehmenden hat sich die Berliner Runde inzwischen zu einem Austauschforum von 40 bis 50 Provenienzforschenden entwickelt. Diese Runden haben auch im Berichtszeitraum regelmäßig stattgefunden.

II. Unterstützung der Provenienzforschung

Seit 2010 unterstützt die SenKultGZ die systematische Prüfung von Sammlungsbeständen auf NS-Raubgut in öffentlich geförderten Einrichtungen. Damit kommt das Land Berlin seiner historischen Verantwortung nach, NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu identifizieren, zu dokumentieren und an die Berechtigten zurückzugeben. Grundlage dafür sind die Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden, vom 3. Dezember 1998 (Washingtoner Erklärung) sowie die Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, vom Dezember 1999 (Gemeinsame Erklärung).

1. Mitteleinsatz 2024

Für die Unterstützung der Provenienzforschung in Kulturerbe-Einrichtungen des Landes stehen seit fast zwanzig Jahren Mittel in Einzelplan der für Kultur zuständigen Senatsverwaltung zur Verfügung; im Berichtszeitraum im Einzelplan 08, Kapitel 0810, Titel 52609 [Thematische Untersuchungen] 315.000 € p.a. Darüber hinaus wurden den Einrichtungen in den vergangenen Jahren Personalmittel für die Einrichtung fester Stellen für die Provenienzforschung zur Verfügung gestellt (vgl. die entsprechenden Ausführungen in den Berichten Drs. Nrn. 19/1914, 19/0547 und 18/1308). Schließlich setzen Einrichtungen eigene Mittel ein, um historische Hintergründe ihrer Sammlungszugänge grundlegend zu untersuchen.

Die nachfolgende Übersicht gibt einen Überblick über die für die Provenienzforschung durch die SenKultGZ eingesetzten Projektmittel. Die Finanzierung der *kursiv* gesetzten Provenienzforschungsvorhaben erfolgte aus zweckgebundenen Mitteln im Rahmen des institutionellen Zuschusses, nicht aus Mitteln des Titels 52609.

Einrichtung	Vorhaben	Betrag (IST)
<i>Stiftung Preußischer Kulturbesitz</i>	<i>Systematische Bestandsprüfung</i>	<i>110.000,00 €</i>
Stiftung Berlinische Galerie	Systematische Bestandsprüfung des Berliner Kunstbesitzes und Präsentation der Ergebnisse der wissenschaftlichen Provenienzforschung und Digitalisierung Nachlass Ferdinand Möller	138.000,00 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung und Wissenschaftliches Volontariat zu den Objektzugängen des Märkischen Museums in den Zeiträumen 1945-49 und 1949-89/90	140.000,00 €
<i>Stiftung Preußische Schlösser und Gärten</i>	<i>Systematische Bestandsprüfung</i>	<i>85.000,00 €</i>
Stadtgeschichtl. Museum/ Zitadelle Spandau	Stärkung der Provenienzforschung in den Sammlungsbeständen des Bezirksmuseums sowie Erforschung der Museumsarchive	76.007,84 €
Georg-Kolbe-Museum	Systematische Bestandsprüfung	52.000,00 €
Brücke Museum	Systematische Aufarbeitung der Sammlungsbestände des Brücke-Museums und Erforschung der Museumsarchive	85.423,32 €
Landesarchiv Berlin	Provenienzforschung in der Dienstbibliothek	87.514,60 €
Insgesamt		773.945,76 €

2. Mitteleinsatz 2025

Einrichtung	Vorhaben	Betrag (IST)
Brücke-Museum	Systematische Aufarbeitung der Sammlungsbestände und Museumsarchive	79.860,55 €
Stiftung Berlinische Galerie	Systematische Bestandsprüfung des Berliner Kunstbesitzes	77.000,00 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung zu den Objektzugängen des Märkischen Museums in den Zeiträumen 1945-49 und 1949-89/90	57.000,00 €
Stadtgeschichtl. Museum/ Zitadelle Spandau	Vertiefte Recherche zur Provenienz spezifischer Objekte und Sammlungszusammenhänge	54.662,92 €
<i>Stiftung Preußischer Kulturbesitz</i>	<i>Systematische Bestandsprüfung der Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch</i>	<i>110.000,00 €</i>
<i>Stiftung Preußische Schlösser und Gärten</i>	<i>Systematische Bestandsprüfung</i>	<i>80.000 €</i>
Insgesamt		458.523,47 €

3. Mitteleinsatz 2026

Einrichtung	Vorhaben	Betrag (SOLL)
Brücke-Museum	Systematische Aufarbeitung der Sammlungsbestände und Museumsarchive	81.000,00 €
Stiftung Berlinische Galerie	Systematische Bestandsprüfung des Berliner Kunstbesitzes	94.000,00 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung zu den Objektzugängen des Märk. Museums in den Zeiträumen 1945-49 und 1949-89/90	75.000,00 €
Stadtgeschichtl. Museum/ Zitadelle Spandau	Fortsetzung der systematischen Provenienzforschung am Stadtgeschichtlichen Museum/ Zitadelle Spandau	30.000,00 €
Museum Reinickendorf	Erst-Check der Bestände	32.700,00 €
<i>Stiftung Preußischer Kulturbesitz</i>	<i>Systematische Prüfung der Bestände des Landes Berlin</i>	<i>110.000,00 €</i>
<i>Stiftung Preußische Schlösser und Gärten</i>	<i>Systematische Bestandsprüfung</i>	<i>85.000,00 €</i>
Insgesamt		507.700,00 €

Mittel i.H.v. 2.300 € sind für den Finanzierungsanteil Berlins im Rahmen der länderübergreifenden Finanzierung der Schiedsgerichtsbarkeit NS-Raubgut vorgesehen.

III. Berichte

1. Kulturgüter im unmittelbaren Eigentum des Landes Berlin

1.1. Kunstbesitz des Landes Berlin

Das im Jahr 2023 gestartete und an die Stiftung Berlinische Galerie angebundene Vorhaben dient der systematischen Erforschung der Herkunft von Kunstwerken im unmittelbaren Berliner Landesbesitz. Ziel ist die Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, kriegsbedingt verlagerten Werken, Entziehungen in SBZ/DDR sowie möglichen kolonialen Kontexten.

Da kein Gesamtinventar vorliegt, wurde zunächst der aktuelle Kunstbesitz erfasst. Aktuell liegen für 14.213 Werke Datensätze vor. Davon wurden bisher 7.212 redaktionell überarbeitet und mit Digitalisaten sowie Forschungsergebnissen verknüpft. Besonders dringlich ist die Klärung von Besitzverhältnissen sowie die Identifizierung undatierter oder unsignierter Objekte.

Von den Werken, zu denen redaktionell geprüfte Informationen vorliegen, entstanden 582 vor 1945; 563 sind verschollen, 407 wurden verkauft. Ein erster Prüfbestand umfasst 688 Werke. Hochgerechnet auf den Gesamtbestand müssen voraussichtlich mindestens 1.200 Werke näher untersucht werden. Parallel wird die Sammlungstätigkeit Berlins zwischen 1918 und 1989 rekonstruiert.

Zudem sollen Verdachtsfälle wissenschaftlich und rechtlich geklärt werden. Beispielhaft sei hier auf die Klärung einer Anfrage des Landeskriminalamts zum Nachlass Alfred Helberger hingewiesen.

Darüber hinaus wird eine Veröffentlichung der Senatsinventarbücher im Heidelberger Accession Index geprüft, um Transparenz für die Öffentlichkeit zu schaffen.

1.2. Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch

Die Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch steht im Eigentum des Landes Berlin und wurde der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) für die Neue Nationalgalerie als Dauerleihgabe überlassen. Das Provenienzforschungsvorhaben wurde von Januar 2023 bis Dezember 2025 am Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin durchgeführt. Ziel war die Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kunstgut, insbesondere aus ehemals jüdischem Besitz, sowie die Ermittlung anderer Unrechtskontexte. Der Bestand umfasste 98 Objekte (Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnungen, Collagen, Skulpturen und eine Fotografie) aus der Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch.

Ein zentraler Bestandteil der Arbeit war die Auswertung von etwa 20 Aktenordnern mit Dokumentationen zu den Werken, darunter Rechnungen, Korrespondenzen, Leihverträge und Gutachten. Die Rückseitensichtung der Werke durch Restauratorinnen ergab wertvolle Erkenntnisse zu Besitzverhältnissen, Ausstellungsgeschichte und Datierungen.

Parallel erfolgte eine Recherche in Datenbanken und Publikationen sowie die Kontaktaufnahme mit Kunsthändlern, Galerien und Vorbesitzern. Trotz umfangreicher Recherchen konnten nicht alle Provenienzlücken geschlossen werden. Die Herkunft der Mehrzahl der Werke (55 von 98) wurde als unbedenklich eingestuft. Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug aus jüdischem Besitz liegt nur im Fall des Gemäldes „Jäger“ von André Masson vor. Das Werk wurde bereits 1947 an seinen rechtmäßigen Besitzer restituiert, der es selbst auf den Kunstmarkt gab. Erst Jahrzehnte später gelangte es in die Sammlung Pietzsch. Die Provenienzen von 43 Werken weisen Lücken für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 auf, ohne dass derzeit Anhaltspunkte für einen verfolgungsbedingten Entzug vorliegen.

Die Ergebnisse wurden in Dossiers zusammengefasst und in das Museumsdokumentationssystem MuseumPlus der SPK eingepflegt. Sie sind auf Sammlungen Online der Öffentlichkeit zugänglich.

Vom 17. November 2024 bis zum 8. April 2025 fand in der Neuen Nationalgalerie die Ausstellung „Max Ernst bis Dorothea Tanning. Netzwerke des Surrealismus. Provenienzen der Sammlung Ulla und Heiner Pietsch“ statt.

2. Nachgeordnete Einrichtungen

2.1. Landesarchiv Berlin

Die Provenienzforschung im Landesarchiv Berlin (LAB) wurde im Berichtszeitraum vor allem anlassbezogen fortgeführt, mit einem Fokus auf die Unterstützung externer Forschenden, die zu NS-Raubgut recherchieren. Ein zentrales Vorhaben war die Vorbereitung der Restitution von 27 Autographen und einem Nachlass, die als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut bewertet wurden.

Von großer Bedeutung für die Provenienzforschung ist die Übernahme der rund 280.000 Verfahren der Berliner Entschädigungsbehörde, die im Januar 2026 vom Senat beschlossen und zum 1. Mai 2026 umgesetzt wurde. Diese Akten können nun als Archivgut zusammen mit den Unterlagen der Berliner Wiedergutmachungsämter eingesehen werden und sind von hoher Relevanz für die Provenienzforschung. Im Rahmen des Vorhabens „Transformation der Wiedergutmachung“ des Bundesministeriums der Finanzen wird deren Bedeutung in den kommenden Jahren weiter steigen.

Das LAB spielt eine zentrale Rolle in der Provenienzforschung in Berlin, da es über Aktenbestände von herausragender historischer Bedeutung verfügt. Ein Großteil dieser Bestände ist bisher noch nicht erschlossen. Dazu zählt insbesondere der Teilbestand „Finanzamt Moabit West (A Rep. 93-03 Judenvermögensabgabe)“, der eine wichtige Quelle für die Provenienzforschung im NS-Kontext darstellt.

Das Finanzamt Moabit-West war reichsweit zuständig für die Erhebung der Judenvermögensabgabe bei allen deutschen oder staatenlosen Jüdinnen und Juden, die Deutschland bis zum 12. November 1938 verlassen hatten. Diese Sonderregelung betraf rund 20.000 Fälle. Das LAB plant die Erschließung dieser Finanzakten (vorbehaltlich einer staatlichen Förderung), um sie für die Forschung zugänglich zu machen.

Die Einrichtung einer festen Stelle zur systematischen Erschließung der Archivbestände im Berichtszeitraum konnte nicht realisiert werden. Die bereitgestellten Haushaltsmittel können aktuell ausschließlich für die Hinzuziehung von Externen verwendet werden.

Trotz dieser Einschränkungen bleibt die Provenienzforschung ein wichtiger Nutzungsschwerpunkt im LAB. Das Archiv berät Provenienzforschungsprojekte von Museen, Kultureinrichtungen, Auktionshäusern und Kanzleien und unterstützt diese bei der Recherche. Ein bedeutender Schritt war die Digitalisierung und Online-Stellung der Sachakten zum Bestand „A Rep. 234-04 Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Berlin“ im Jahr

2025, die für die Provenienzforschung im Museumsbereich von großer Bedeutung sind und online zugänglich gemacht wurden.

2.2. Brücke-Museum

Die Provenienzforschung am Brücke-Museum hat im Berichtszeitraum 2024–2026 eine zentrale Rolle in nahezu allen Bereichen der musealen Arbeit eingenommen. Seit 2018 widmet sich das Museum vorhabenbezogen der systematischen Erforschung und Dokumentation der Provenienzen seiner Sammlung. Mit der 2023 geschaffenen Stelle der Sammlungskuratorin konnte eine kontinuierliche und nachhaltige Aufarbeitung des gesamten Sammlungs- und Archivbestandes etabliert werden.

Ein Höhepunkt des Berichtszeitraums war die Ausstellung „Biografien der Moderne. Sammelnde und ihre Werke“ vom 1. September bis 24. November 2024. Die Ausstellung stellte acht jüdische Sammlerinnen vor, deren Werke im Brücke-Museum zu finden sind bzw. waren. Begleitend fanden vielfältige Vermittlungsprogramme statt, darunter Rundgänge und ein Praxis-Workshop zur Provenienzforschung. Besonders hervorzuheben ist die Veranstaltung „Reflecting on Legacy. A Roundtable with the Descendants“ mit Nachkommen der Sammler.

Zuletzt wurde der Bereich Provenienzforschung im Winter 2025/2026 in der Ausstellung „Immer wieder muss die Welt neu gesehen werden – Malerei von Karl Schmidt-Rottluff“ öffentlich thematisiert.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Restitution der Zeichnung „Zwei Tänzerinnen“ von Max Pechstein an die Erben des jüdischen Ökonomen Hans Heymann. Zudem gelang es dem Brücke-Museum, zwei Gemälde von den Nachfahren Hugo Simons zu erwerben: Max Pechsteins „Vier Akte in Landschaft“ und Otto Muellers „Porträt Otto Mueller (Selbstbildnis mit grüner Bluse)“.

Darüber hinaus wurde im Jahr 2025 das Thema „Umgang mit Neuerwerbungen“ aufgegriffen und ein standardisiertes Verfahren für Erst-Checks von potenziellen Neuzugängen, nicht zuletzt Schenkungen, entwickelt.

Insgesamt wurden seit 2018 323 Werke einer ausführlichen Provenienzforschung unterzogen. Die Ergebnisse wurden in der Publikation „Provenienzforschung zur Brücke-Kunst“ veröffentlicht. Zudem wurden Herkunftsgeschichten in Provenienztexen zusammengefasst und auf der Sammlung Online des Brücke-Museums veröffentlicht.

Im Bereich der Forschung und Dokumentation lag der Schwerpunkt 2025 auf der systematischen Sichtung und Aufarbeitung der Erwerbsunterlagen der vor 1945 entstandenen Werke.

Als nächstes prioritär zu erforschendes Konvolut wurden rund 70 bislang noch nicht untersuchte Gemälde definiert. Dabei stehen Werke aus Künstlerschenkungen und Nachlässen im Zentrum, darunter auch Bestände der Karl und Emy Schmidt-Rottluff-Stiftung. Aktuell

besteht bei zwei Werken aus den Künstlerschenkungen dringender Bedarf nach einer Tieferforschung: Erich Heckels „Die Au“ und Karl Schmidt-Rottluffs „Spaziergang“.

3. Landesstiftungen des öffentlichen Rechts

3.1. Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Seit 2002 führt die Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) systematische Recherchen zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in ihren Beständen durch. Das Team besteht aus einem wissenschaftlichen Referenten und einem Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, finanziert durch zweckgebundene Mittel der SenKultGZ. Eine dritte Stelle wurde 2024 nachbesetzt, hälftig finanziert aus zweckgebundenen Mitteln der SenKultGZ und regulären Haushaltsmitteln der ZLB.

Ein zentrales Werkzeug der ZLB ist die kooperative Datenbank Looted Cultural Assets (LCA), die zusammen mit der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (FU Berlin) betrieben wird. Im Zeitraum von 2024 bis 2026 schlossen sich weitere Bibliotheken der LCA-Kooperation an, sodass inzwischen 14 Institutionen beteiligt sind. Die Datenbank enthält derzeit 53.283 Provenienzhinweise, 16.979 Personen- und Körperschaftsdatensätze sowie 67.217 Objektdatensätze.

Ab 2023 werden LCA-Daten automatisch in die Lost Art-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste migriert. Bis April 2026 sind 8.970 Meldungen und 1.141 Restitutionen der ZLB dort verzeichnet. Im Berichtszeitraum wurden 65 Bücher und 2 Exlibris an 30 Rechtsnachfolger restituiert. Weitere 40 Bücher und 7 Exlibris befinden sich in Vorbereitung zur Restitution. Zudem wurden 301 Objekte als NS-Raubgut identifiziert, und 294 Personen/Institutionen als NS-verfolgt erfasst.

Die ZLB integriert die Provenienzforschung in ihre Ausbildung und bietet Fortbildungen an. Seit 2026 wird der Zertifikatslehrgang „Bibliothekarische Provenienzforschung“ wieder angeboten, an dem die ZLB beteiligt ist. 2025 und 2026 nahm die ZLB am Provenienzspaziergang *#Spurensuche in Berlin* teil und unterstützte die Entwicklung der App „Unloot“, eine Bilderkennungssoftware für Provenienzmerkmale.

Die ZLB setzt ihre Provenienzforschung fort mit einem Fokus auf Restitutionen, Ausbildung und öffentlicher Dokumentation. Durch Kooperationen und den Einsatz moderner Technologien wird die Forschung effizient und transparent gestaltet.

3.2. Stiftung Berlinische Galerie

Die Stiftung Berlinische Galerie (BG) hat im Berichtszeitraum 2024 bis 2026 ihre systematische Provenienzforschung fortgesetzt und dabei insbesondere die Forschungsinfrastruktur im Bereich der Klassischen Moderne gestärkt. Die BG erwarb die Mehrzahl ihrer zwischen

1870 und 1945 entstandenen Werke in den 1970er bis 1990er Jahren aus Privatbesitz oder dem Westdeutschen Kunsthandel. Viele dieser Werke galten damals als Entdeckungen, doch Anhaltspunkte zur Rekonstruktion einer Provenienz bis hin zu einem nachweisbaren NS-verfolgungsbedingten Verlust sind selten.

Im Berichtszeitraum wurde das Gemälde „Französischer Infanterist mit Marschgepäck“ (1882) von Anton von Werner als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kunstwerk identifiziert. Die Erben in Deutschland und den USA konnten ermittelt werden und nach der Vereinbarung einer fairen und gerechten Lösung im April 2026 wird das Gemälde in der Sammlung der BG verbleiben. Zur Verbesserung der Recherche und Dokumentation von Provenienzinformatoren wurden die Erwerbungsakten der 1970er bis 1990er Jahre im Volltext durchsuchbar digitalisiert.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Bearbeitung von Anfragen externer Forschender. Insgesamt wurden 114 Anfragen zu den Nachlässen des Galeristen Ferdinand Möller (2024: 47; 2025: 37) und des Kunstmarktforschers Werner J. Schweiger (2024: 12; 2025: 18) bearbeitet. Von März bis Oktober 2025 wurde zum 50. Jubiläum der BG eine Neuauflage der Ausstellung „Provenienzen. Kunstwerke wandern“ präsentiert, die bereits 2020 aufgrund der Corona-Pandemie nur eingeschränkt gezeigt werden konnte.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Vorhaben „German Sales – Primary Market: Galeriepublikationen im deutschsprachigen Raum 1871–1949“ sowie das Teilprojekt „German Sales Institutions (GSI)“ in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg wurden zwischen Mai 2023 und Juni 2025 erfolgreich abgeschlossen. Der Abschlussbericht wurde von der DFG veröffentlicht. Zur Erweiterung des Informationssystems GSI erscheint eine Kooperation mit der Stiftung Jewish Digital Cultural Recovery Project sinnvoll, da dort Daten zu jüdischen Kunsthändlern gesammelt werden.

Die Vermittlung von Ergebnissen und Erfahrungen aus der Provenienz- und Kunstmarktforschung in der universitären Lehre konnte im Rahmen des Weiterbildungsprogramms „Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte“ der FU Berlin fortgesetzt werden. Studierende des Kunsthistorischen Instituts Bonn und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) wurden in die Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung in der Sammlung der BG eingeführt.

Zur Entwicklung neuer Forschungsinitiativen und -kooperationen fand am 14. November 2025 das 3. Fachforum „Kunsthandel der Moderne in Berlin. Akten, Werke, Werte“ statt. Die Finanzierung wurde von der Ferdinand-Möller-Stiftung getragen. Experten aus Handel und Forschung diskutierten mit rund 70 geladenen Gästen über aktuelle Fragestellungen der Provenienzforschung.

3.3. Stiftung Bröhan-Museum

Das Bröhan-Museum hat im Berichtszeitraum 2024 bis 2026 seine Provenienzforschung mit einem Schwerpunkt auf der Erforschung des Bestands der Gemäldesammlung fortgesetzt und diese um einige Objekte aus anderen Sammlungsbereichen (Keramik, Möbel, Textilien) erweitert. Die Unrechtskontexte betreffen weiterhin die Zeit des Nationalsozialismus und der DDR, während Objekte mit kolonialen Kontexten nicht in der Sammlung vorhanden sind.

Ein laufendes Restitutionsverfahren betrifft das Gemälde „Eisenwalzwerk“ von Hans Baluschek, dessen Restitution 2024 vom Stiftungsrat beschlossen wurde. Die Ermittlung der Erben des früheren Eigentümers Heinrich Eisner ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Im Jahr 2025 wurde für das Gemälde „Wolkenschatten“ von Walter Leistikow mit den Nachfahren des früheren Eigentümers Oskar Skaller eine gütliche Einigung im Sinne einer gerechten und fairen Lösung gefunden, da weder ein möglicher verfolgungsbedingter Verlustkontext zwischen 1933 und 1945 noch ein möglicher Verkauf des Sammlers im Jahr 1930 zweifelsfrei belegt werden konnte. Das Verfahren wurde im Dezember 2025 abgeschlossen; und die Dokumentation der Projektergebnisse wird als Online-Publikation auf der Homepage des Bröhan-Museums veröffentlicht.

Die Provenienz des Gemäldes „Villa Gugenheim in Neubabelsberg“, ebenfalls von Walter Leistikow, konnte abschließend geklärt werden. Das Gemälde wurde nicht – wie ursprünglich vermutet – zwischen 1933 und 1945 beschlagnahmt, sondern von einer Schwester der 1939 verstorbenen Eigentümerin auf deren Flucht nach Schweden im selben Jahr außer Landes gebracht, wo es 1965 nach deren Tod wiederauftauchte. Eine internationale Nachfahrensuche war somit nicht mehr erforderlich.

Die Provenienzen folgender weiterer Objekte konnten in den vergangenen zwei Jahren abschließend erforscht und als unbelastet identifiziert werden: drei Gemälde von Willy Jaeckel, ein Wandteppich von Walter Leistikow, je ein Gemälde von Hans Baluschek, Karl Hagemeister und Otto Nagel, eine Keramik und ein Gemälde von Emil Pottner sowie mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Speisezimmer von Eugène Galliard.

In Kooperation mit der FU Berlin, Kunsthistorisches Institut, Sultan Art Collection Research (SACRe) unter der Leitung von Dr. Meike Hoffmann und in Zusammenarbeit mit der Erbenvertreterin der Familie Adolf Sultan wird aktuell das Gemälde „Schlachtensee“ (vormals „Grunewaldsee“) von Walter Leistikow erforscht. Zudem hat sich 2025 die „Arbeitsgruppe Karl Hagemeister“ gebildet, die gemeinsam mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) und dem Stadtmuseum Brandenburg an der Havel verschiedene Themenbereiche im Kontext der Hagemeister-Provenienzforschung erforscht und Synergieeffekte durch Wissenstransfer nutzt.

Die Erforschung der Sammlungsgeschichte des eigenen Hauses als Grundlagenarbeit wurde fortgeführt. Die Dokumentation und Digitalisierung der Handkataloge und Auktionskataloge von Prof. Karl H. Bröhan ist abgeschlossen und die Auswertung dauert an. Die bisherigen Forschungsergebnisse und aktuellen Fälle wurden in der Ausstellung „Havelluft und Großstadtlichter. Stadt und Land in der Malerei der Berliner Secession“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Zum Thema Provenienzforschung wurden Führungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten sowie eine mehrstündige Veranstaltung für Studierende der FU Berlin in Zusammenarbeit mit der Sultan Art Collection Research.

3.4. Stiftung Stadtmuseum Berlin

Die Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB) führt seit 2008 Provenienzforschung im NS-Kontext durch und hat diese Arbeit seit 2018 institutionalisiert. Im Berichtszeitraum 2024 bis 2026 lag der Fokus auf der Erforschung der Institutions- und Sammlungsgeschichte sowie der Prüfung von Eigentumsverhältnissen. Eine befristete Projektstelle untersuchte kritische Provenienzen von Objektzugängen des Märkischen Museums (MM) in den Zeiträumen der SBZ (1945–1949) und der DDR (1949–1989/90).

Ein zentrales Vorhaben war die Erforschung der Institutionsgeschichte des Märkischen Museums, die anlässlich der Jubiläen „150 Jahre Märkisches Museum“ und „30 Jahre Stiftung Stadtmuseum Berlin“ im November 2025 im Sammelband „Berlin sammeln. Objekte und Geschichten aus dem Stadtmuseum“ veröffentlicht wurde. Zudem beteiligte sich die SSB als Kooperationspartnerin an der Ausstellung „Kunst als Beute – 10 Geschichten“ im Humboldt Forum (März 2024 bis Januar 2025).

Im Rahmen des senatsgeförderten Grundlagenforschungsvorhabens „Erwerbungen des Märkischen Museums 1945–1990 (SBZ/DDR)“ wurde Fremdeigentum in den Sammlungen identifiziert, etwa aus Bergungsgut, Bodenreform, staatlichen Überweisungen oder fingierten Steuerverfahren. Ein Beispiel hierfür sind die Bestände aus dem Ermelerhaus, die als Bergungsgut identifiziert wurden. Zudem wurden Erwerbungen von technischem Kulturgut untersucht, wobei sich zeigte, dass zwei Drittel der Objekte als private Schenkungen oder Verkäufe eingingen.

Für acht als Fremdbesitz identifizierte Objekte führt die SSB derzeit Rückgabegespräche mit den Eigentümern. Das Jahresprojekt zu den Erwerbungen des Märkischen Museums (1945 bis 1990) widmet sich 2026 der Untersuchung von über 500 Objekten, die das Märkische Museum aus dem Staatlichen Kunsthandel der DDR erworben hat.

Im Rahmen der kolonialkritischen Revision der Sammlung wurden mehrere Objekte und Objektgruppen identifiziert, die koloniale Kontexte berühren und weiteren Provenienzforschungsbedarf erkennen lassen. Dazu gehören Objekte aus China, Japan, Indien und Samoa sowie eine Pappschachtel mit Traubenkernen aus einem altägyptischen Grab.

3.5. Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum plant derzeit die Ausstellung „Effingers“, die sich mit NS-Raubgut aus den Sammlungen dreier Mitglieder der Berliner jüdischen Familie Ginsberg befasst: Max Ginsberg (Islamische Kunst), Herbert Ginsberg (Ostasiatika) und Ludwig Ginsberg (Arbeiten auf Papier von Adolph Menzel). Diese Sammlungen wurden während der nationalsozialistischen Herrschaft enteignet, beschlagnahmt oder unter Zwang verkauft.

Der Titel „Effingers“ verweist auf den gleichnamigen Roman von Gabriele Tergit, die durch ihre Heirat mit Heinz Reifenberg mit der Familie Ginsberg verbunden war und deren Leben im Berlin der Vorkriegszeit literarisch verewigte. Die Ausstellung wird Provenienzforschungsergebnisse, Archivmaterialien, Familiengeschichte und literarische Zeugnisse zusammenführen.

Die Verwirklichung der Ausstellung hängt jedoch von größeren Baumaßnahmen an der Neuen Synagoge ab, deren Zeitplan noch abzuwarten ist. Aufgrund begrenzter personeller Ressourcen ist die Stiftung auf externe Drittmittel angewiesen, um künftige Provenienzforschungsvorhaben umzusetzen. Eine finanzielle Unterstützung für das „Effingers“-Projekt ist noch nicht gesichert, sodass die Realisierung derzeit ungewiss bleibt. Die Stiftung strebt jedoch an, die notwendigen Mittel einzuwerben und das Vorhaben fortzusetzen. Derzeit ist jedoch unklar, wann aufgrund der geplanten Umbaumaßnahmen eine Ausstellung dieser Größenordnung mit empfindlichen Original-Kunstwerken sich in dem Gebäude der Neuen Synagoge umsetzen lässt.

Seit 2019 wird die Provenienzforschung zu diesen Sammlungen von einem externen Team durchgeführt, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (DZK) gefördert wird. Wichtige Ergebnisse umfassen die Restitution von acht japanischen Netsuke an die Erben im Jahr 2024 sowie die Identifizierung von Objekten in Einrichtungen wie dem British Museum und dem Kupferstichkabinett Berlin.

3.6. Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin

Die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB) führt mehrere Provenienzforschungsvorhaben durch, unterstützt durch das DZK. Von Mai 2020 bis August 2025 wurde das Vorhaben „Identifizierung von NS-Raubgut in den Beständen des Deutschen Technikmuseums“ durchgeführt, bei dem etwa 4.300 Objekte auf ihre Herkunft überprüft wurden. 690 Objekte wurden als unbedenklich bewertet, während bei ca. 2.100 keine Klärung möglich war. Etwa 1.250 Objekte weisen keine spezifischen Merkmale auf, 300 bedürfen weiterer Recherche, und 36 sind als potenziell NS-Raubgut eingestuft worden. Diese werden weiter untersucht, und die Erben sollen ermittelt werden.

Die Forschung wird durch Herausforderungen erschwert, etwa durch unzureichende Inventarisierung und fragmentierte Dokumentation der Bestände. Das historische Archiv und die Bibliothek, die ebenfalls große Sammlungen umfassen, konnten im Rahmen dieses Vorhabens noch nicht bearbeitet werden. Für diese Bestände, darunter auch mehrere 10.000 Bücher und Grafiken, wird eine detaillierte Provenienzprüfung erforderlich sein.

Im Dezember 2025 startete das Vorhaben „Importe von Kunst- und Kulturgütern aus der DDR nach West-Berlin“, das die Handelsbeziehungen zwischen West-Berliner Museen und der DDR untersucht. Dabei wird auch die Herkunft von rund 650 Objekten erforscht, die über den Unternehmer Wolfgang Böttger in die Sammlung des Technikmuseums gelangten.

Zusätzlich wird die Provenienz von etwa 120 Objekten aus kolonialen Kontexten weiter untersucht, wobei bisher keine konkreten Herkunftsgesellschaften identifiziert werden konnten. Die SDTB fördert den Austausch mit anderen Institutionen und beteiligt sich aktiv an Arbeitsgemeinschaften zur Provenienzforschung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in die Prozesse der Neuerwerbung und Deakzessionierung eingebunden und tragen zur Weiterentwicklung von Dokumentationsstandards bei. Workshops und Vorträge zur Provenienzforschung werden für Volontärinnen und Volontäre, Praktikanten und Studierende angeboten. Die Forschungsergebnisse werden durch Führungen, Vorträge und digitale Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

3.7. Stiftung Topographie des Terrors

Die Stiftung Topographie des Terrors führte von Oktober 2023 bis Juni 2026 ein vom DZK gefördertes Vorhaben zur Überprüfung ihrer Bibliothek auf NS-Raubgut durch. Das Vorhaben umfasste 7.633 Publikationen mit Erscheinungsdatum bis 1945. Der Großteil der Objekte gelangte durch Überlassungen von Bibliotheken und Forschungseinrichtungen in den Besitz der Stiftung, einige stammten aus Schenkungen oder Antiquariatskäufen.

Wegen fehlender Zugangsinformationen und der Gründung der Bibliothek nach der NS-Zeit lag der Fokus auf der autoptischen Prüfung der Bücher und der Recherche nach Provenienzhinweisen. Dabei konnten 24 Fälle von sicherem oder wahrscheinlichem Raubgut identifiziert werden, hauptsächlich aus Gewerkschaftsbesitz, aber auch aus jüdischen Einrichtungen oder von Einzelpersonen. Zudem wurden 19 Verdachtsfälle dokumentiert, bei denen eine Verbindung zu NS-verfolgten Personen oder Institutionen besteht.

Alle Objekte mit unklarer Provenienz wurden in die online einsehbare Datenbank LCA aufgenommen, und die Fälle an das DZK für die Lost Art-Datenbank gemeldet. Außerdem wurden problematische Provenienzen im Bibliothekskatalog vermerkt.

Die Rechercheergebnisse werden in einer Publikation präsentiert, die auch die Geschichte der Bibliothek als Sammelstelle von NS-Raubgut beleuchtet. Während der Projektlaufzeit nahm die Stiftung am Internationalen Tag der Provenienzforschung teil, organisiert von Berliner Kulturgutinstitutionen.

4. Private Berliner Kulturerbe-Einrichtungen im Geschäftsbereich der SenKultGZ

4.1. Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

Im Berichtszeitraum 2024 bis 2026 lagen die Schwerpunkte auf den DDR-Erwerbungen (1960 bis 1989) und der Möbelsammlung. Bei den DDR-Erwerbungen erwies sich ein Konvolut von Archivalien Ludwig Mies van der Rohes als Kulturgutentzug: Die Unterlagen seines Bauhaus-Direktorats (1930 bis 1933) durften nach seiner Emigration 1938 nicht aus der DDR ausgeführt werden, obwohl es sich um Privatbesitz handelte. Die Dokumente wurden in DDR-Institutionen verwahrt, 1996 an die Stiftung Bauhaus Dessau übergeben und 2025 nach Klärung der Eigentumsverhältnisse an die Erben restituiert, die sie dem Bauhaus-Archiv schenkten.

Zudem wurde eine Zeichnung des jüdischen Karikaturisten Thomas Theodor Heine als möglicherweise NS-verfolgungsbedingt entzogen identifiziert. Heine fertigte die Zeichnung im tschechoslowakischen Exil an, musste nach dem Einmarsch der Wehrmacht erneut fliehen und emigrierte nach Skandinavien. Vermutlich ging das Blatt auf diesem Weg verloren. Nach Kriegsende wurden ihm zahlreiche Arbeiten gestohlen. Das Bauhaus-Archiv erwarb die Zeichnung 1982 im Antiquariat Hauswedell & Nolte in Hamburg. Da der Einlieferer aus Datenschutzgründen nicht ermittelt werden konnte, wurde das Blatt als Fundmeldung in die LostArt-Datenbank eingestellt.

Die Revision der Möbelsammlung begann 2024 und ist aufgrund von Doppelinventarisierungen, seriellem Charakter der Stahlrohrmöbel und fehlenden Beschreibungen herausfordernd. Tiefenrecherchen sind nötig.

Um die Provenienzforschung nachhaltig zu gestalten, werden alle Sammlungsmitarbeitenden geschult, ihre Erkenntnisse zu dokumentieren und die Forschungsinfrastruktur (inkl. MuseumPlus) zu nutzen.

4.2. Georg Kolbe Museum

Seit 2024 beschäftigt sich das Georg Kolbe Museum im Rahmen des Vorhabens „Der Brunnen/The Fountain“ mit der Erforschung und Kontextualisierung von Georg Kolbes Tänzerinnen-Brunnen (1922). Die Recherchen ergaben, dass es sich um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut handelt. Der Brunnen war 1922 vom jüdischen Berliner Kunstsammler Heinrich Stahl in Auftrag gegeben worden. Während der NS-Zeit wurde die Familie Stahl verfolgt und zum Verkauf ihres Grundstücks gezwungen; Heinrich Stahl starb 1942 im Konzentrationslager (KZ) Theresienstadt. Der nach dem Krieg zerstückelte Brunnen galt lange als verschollen und wurde 1979 im Garten des Museums wieder aufgebaut. Anfang 2025 nahm das Museum Kontakt zu den Nachfahren Heinrich Stahls auf, um die Restitutionsfrage zu klären. Das Werk wurde 2026 vollständig restituiert. Die Forschungsergebnisse wurden

in der Publikation „Der Brunnen“ (Distanz Verlag, 2025), in einer Kabinettausstellung sowie auf der Forschungswebsite des Museums veröffentlicht. Begleitend fanden Schul- und Universitätsprojekte sowie öffentliche Veranstaltungen statt.

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums setzte sich das Museum 2025 erstmals wissenschaftlich mit seiner eigenen Gründungsgeschichte auseinander. Die Ergebnisse flossen in die Ausstellung „Tea and Dry Biscuits. Eine Jubiläumsausstellung“ ein.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Erschließung und Digitalisierung des erweiterten Nachlasses Georg Kolbes. Seit Anfang 2025 sind sämtliche Dokumente in der Museumsdatenbank erfasst; ihre Veröffentlichung über „Kolbe Online“ und Kalliope ist für 2026 vorgesehen. Unterstützt wird das Vorhaben durch das Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS). Das 2024 veröffentlichte Online-Werkverzeichnis der Skulpturen Georg Kolbes wird kontinuierlich erweitert und ermöglicht einen umfassenden digitalen Zugang zu Werk, Archivmaterialien und Forschung.

Mit der Vortragsreihe „Von den Rändern. Wiederentdeckte Leben aus Archiven“ etablierte das Museum zudem ein neues Forschungsformat zu bislang marginalisierten Persönlichkeiten aus dem Umfeld Georg Kolbes.

Weiterhin besteht erheblicher Forschungsbedarf hinsichtlich der Provenienzen von Skulpturen, die nach 1947 in die Sammlung gelangten. Für die Fortführung dieser Untersuchungen ist zusätzliche finanzielle Unterstützung erforderlich.

5. Bezirksmuseen

5.1. Stadtgeschichtliches Museum Spandau/ Zitadelle Spandau

Im Berichtszeitraum wurden im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau bedeutende Fortschritte in der Provenienzforschung erzielt. Nach der initialen Bestandsaufnahme im Vorjahr lag der Fokus auf vertieften Recherchen, Bewertungen und dem Abschluss von Forschungsvorhaben. Ein zentraler Schwerpunkt war die Objektgruppe aus dem Haushalt von Ernst und Hedwig Hammler sowie Lucia Lutterberg. Durch die Auswertung von Inventarkarten, privaten Unterlagen und 92 Auktionsquittungen aus den Jahren 1939 bis 1941 konnten die Besitz- und Eigentumsverhältnisse rekonstruiert werden. Die Bezeichnung „Sammlung Hammler“ erwies sich dabei als unzureichend, da die Übergänge zwischen Stiftung, Auktion, Rückkauf und Museumseintritt komplex sind. Zwei chinesische Vasen bleiben als Verdachtsfälle mit möglicher NS-verfolgungsbedingter Entziehung dokumentiert. Ein Kännchen (Sahnegießer) wurde 2025 als NS-verfolgungsbedingt entzogen eingestuft und in der Lost-Art-Datenbank veröffentlicht. Das war der erste Fall dieser Art im Museum.

Weitere Erfolge umfassen die Klärung der Eigentumsverhältnisse zweier Himmelsgloben aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die als Eigentum der St. Nikolaikirche Spandau identifiziert wurden. Die Rückgabe dieser Objekte ist bereits geplant. Die Bronze „Ares Ludovisi“,

die seit 1962 vor der Zitadelle Spandau steht, wurde als unbedenklich eingestuft, da Hermann Göring sie 1937 legal in Italien erworben hatte.

Die Ergebnisse der Provenienzforschung wurden in der Ausstellung „Objekte befragen – Antworten finden“ der Öffentlichkeit präsentiert. Trotz der Fortschritte bleiben Forschungslücken aufgrund unvollständiger digitaler Erfassung und begrenzter Personalkapazitäten. Ab 2026 ist ein strukturierter Erstcheck der Kunstsammlung Spandau geplant, um Grundlagen für weitere Forschungen zu schaffen.

5.2. Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Im Berichtszeitraum lag der Schwerpunkt auf der systematischen Retroinventarisierung und Dokumentation der Kunstsammlung, insbesondere der Papierarbeiten. In Kooperation mit der HTW Berlin wurden Bestandserfassung und Verzeichnung des Grafikbestands durchgeführt. Insgesamt konnten 360 Arbeiten verzeichnet werden.

Darüber hinaus wurden Findmittel zur Kunstsammlung gesichtet sowie rückseitige Stempel und Aufkleber von Gemälden und Grafiken systematisch erfasst. Parallel dazu wurde der Basisdatensatz der Sammlungsdokumentation überprüft und an aktuelle Anforderungen angepasst. Als nächster Schritt ist die Erfassung der bildhauerischen Arbeiten vorgesehen.

Im Rahmen des Vorhabens „Sammlungs- und Objektmanagement in den Berliner Regionalmuseen und -archiven“ (SOMMA) der SenKultGZ ist die Einführung einer gemeinsamen Datenbank für die Berliner Bezirksmuseen geplant. Die Umsetzung wurde im Berichtszeitraum noch nicht ausgeschrieben. Perspektivisch soll die gemeinsame Datenbank sowohl die interne Dokumentation verbessern als auch neue Erkenntnisse durch die vergleichende Sicht auf die Sammlungen ermöglichen. Die Einführung und Harmonisierung der Datenbestände werden jedoch erhebliche personelle Ressourcen binden.

Zur Unterstützung einer systematischen Erstprüfung der Provenienzen fanden erste Gespräche mit der SenKultGZ statt. Für die weitere Forschung werden zusätzliche Mittel für wissenschaftliches Personal benötigt.

Teile der historischen Kunstsammlung Charlottenburg werden weiterhin in der Villa Oppenheim präsentiert. Die Provenienz der Werke bildet dabei einen zentralen Bestandteil der Ausstellungskonzeption.

5.3. Museen Tempelhof-Schöneberg

Die Museen Tempelhof-Schöneberg haben im Zeitraum 2024 bis 2026 ihre Provenienzforschung mit einem besonderen Fokus auf den Teilnachlass Edel fortgeführt. Die Recherchen zur Kunstsammlung auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut konnten 2024 nicht weitergeführt werden, da finanzielle und personelle Ressourcen begrenzt sind. Es wird je-

doch geprüft, ob Drittmittel für eine systematische Überprüfung eingeworben werden können. Ziel ist es, die historischen Nachkriegsrecherchen zusammenzuführen und ungesicherte Quellen, wie historische Zeitungsberichte, in die Forschung einzubeziehen.

Ein zentrales Vorhaben war die Erforschung des Teilnachlasses Edel. Dieser Nachlass stammt aus dem Hausstand von Dr. Paul Ludwig Edel, einem während des Nationalsozialismus verfolgten Juden, und umfasst Haushaltsgegenstände wie Tischtücher und Geschirr. Die Objekte wurden 2021 von der Tochter von Johanna Pinl, einer ehemaligen Hausangestellten Edels, dem Museum übergeben. Ihre vorläufigen Ergebnisse stützen die Aussagen von Johanna Pinl, insbesondere eine Postkarte von Edel, die ein freundschaftliches Verhältnis belegt. Es wurde festgestellt, dass die Objekte als Erinnerungsstücke aufbewahrt und nicht verkauft oder in den Haushalt integriert wurden.

Paul Edel war ein jüdischer Gynäkologe, dessen Approbation 1938 von den Nationalsozialisten entzogen wurde. Nach dem Suizid seiner Frau 1926 entwickelte sich eine enge Beziehung zu Johanna Pinl. 1939 verschlechterte sich Edels Situation durch die Vertreibung aus seiner Wohnung und die verschärfte Verfolgung. 1942 beging er Suizid. Wann genau Paul Edel Frau Pinl die Objekte übergab, ist nicht bekannt.

Die Nachfahren von Paul und Alice Edel konnten über Zeitungsberichte und Datenbankrecherchen ausfindig gemacht werden. In einem nächsten Schritt sollen diese Angehörigen kontaktiert werden, um gemeinsam über den Verbleib der Objekte zu entscheiden.

6. Einrichtungen im Geschäftsbereich anderer Senatsverwaltungen

6.1. Universitätsbibliothek der FU Berlin

Die Arbeitsstelle Provenienzforschung der Universitätsbibliothek der FU Berlin setzte 2024 bis 2026 ihre systematische Untersuchung auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut fort. Ein Schwerpunkt lag auf Büchern, die vor 1946 erschienen sind und Provenienzmerkmale wie Stempel oder Besitzvermerke aufweisen. Im Berichtszeitraum konnten insgesamt 40 Bücher restituiert werden, darunter 14 im Jahr 2024 und 26 im Jahr 2025. Sieben der 2024 restituierten Bücher wurden an Nachfahrenden und Nachfahren früherer Eigentümer zurückgegeben, weitere sieben als NS-Beutegut an Institutionen in Lettland, Litauen und Polen übertragen. Diese Restitutionen erfolgten im Sinne der Washingtoner Prinzipien und leisteten einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung des nationalsozialistischen Unrechts.

Ein weiteres zentrales Vorhaben war die Provenienzrecherche im Bestand der Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums Berlin, das im Frühjahr 2024 abgeschlossen wurde. Es umfasste die Prüfung von 12.000 Bänden auf Provenienzspuren und beleuchtete die Geschichte der Bibliothek zwischen 1933 und 1945. Zahlreiche Funde wurden in der Forschungsdatenbank LCA dokumentiert, die mittlerweile 48.000 Provenienzhinweise und Daten zu rund 16.500 Personen und Institutionen enthält.

Ein Höhepunkt war die digitale Wanderausstellung „Zwischen den Seiten – eine Spurensuche. Geschichten Verfolgter in der Shoah“, die 2024 gezeigt wurde und bis Ende 2025 in den Fachbibliotheken der FU Berlin zu sehen war. Sie rekonstruierte die Schicksale von Personen, deren Bücher während der Verfolgung entzogen wurden, und verdeutlichte die Bedeutung der Provenienzforschung für die Restitution.

Die Universitätsbibliothek beteiligte sich auch am internationalen Vorhaben „Library of Lost Books“, das verschollene und NS-verfolgungsbedingt entzogene Bücher der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums Berlin erforscht. Das Vorhaben wurde 2024 mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet.

Zudem engagierte sich die Arbeitsstelle in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und unterrichtete im „Zertifikatslehrgang bibliothekarische Provenienzforschung“. Ein weiterer Meilenstein war die Publikation der Studie „Provenienzforschung zu NS-Raubgut in Bibliotheken“, die aktuelle methodische Ansätze dokumentiert.

Die Arbeitsstelle bleibt aktiv im Forschungsnetzwerk LCA und trägt zur Stärkung der Provenienzforschung als interdisziplinäres Arbeitsfeld bei.

6.2. Humboldt-Universität zu Berlin, Zentrum für Kulturtechnik, Lautarchiv im Humboldt-Forum

Das vom DZK finanzierte Vorhaben Towards Sonic Resocialization des Lautarchivs der Humboldt- Universität zu Berlin (HU Berlin), das von März 2024 bis Oktober 2026 läuft, widmet sich der digitalen Übergabe von Sprach- und Musikaufnahmen afrikanischer Kriegsgefangener aus dem Ersten Weltkrieg an Institutionen in deren Herkunftsländern. Zudem wird eine exemplarische Erforschung ausgewählter Aufnahmen durch lokale Fachkräfte mit entsprechenden Kultur- und Sprachkenntnissen durchgeführt.

Das Vorhaben verfolgt mehrere Ziele: die digitale Übergabe der historischen Aufnahmen samt Metadaten, die Unterstützung der Forschung an diesen Materialien sowie die Verbesserung der Auffindbarkeit durch Mehrsprachigkeit und Fehlerkorrektur. In der ersten Phase wurden bereits vier Partnerinstitutionen in Senegal, Tunesien, Marokko und Madagaskar kontaktiert und mit den digitalen Aufnahmen sowie dem Begleitmaterial versorgt. Vereinbarungen wurden getroffen, die den Partnern die uneingeschränkte Nutzung des Materials ermöglichen.

6.3. FU Berlin, Weiterbildungszentrum

Seit 2016 bietet das Weiterbildungszentrum der FU Berlin jährlich den Zertifikatslehrgang „Provenienzforschung – Über die Herkunft der Objekte“ an. Das Programm richtet sich an Mitarbeitende in Museen, Sammlungen, Kunsthandel sowie freiberuflich tätige Provenienzforschende und besteht aus mehrtägigen Präsenzmodulen.

Ziel des Programms ist es, praxisnah die notwendigen methodischen und historischen Kenntnisse für die Provenienzforschung zu vermitteln. Die Module finden überwiegend direkt in Museen und Einrichtungen statt, die Provenienzforschung betreiben. Die Zertifikatslehrgänge von September 2024 bis Januar 2025 sowie von September 2025 bis Januar 2026 vermittelten Kenntnisse zur Provenienzforschung von NS-Raubgut, Entziehungskontexten in der SBZ/DDR sowie Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.

Im Frühjahr 2026 starteten zwei neue Kooperationsprojekte: eine bibliothekarische Provenienzforschung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv)-Kommission und der Lehrgang „Provenienzforschung“ in Kooperation mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Beide Vorhaben laufen über drei Jahre. Alle Lehrgänge werden vom DZK unterstützt.

7. Andere öffentlich-rechtliche Einrichtungen in Berlin

7.1. Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK)

Die SPK hat im Berichtszeitraum ihre Provenienzforschung zu NS-Raubkunst intensiv vorangetrieben und dabei bedeutende Fortschritte erzielt. Ein zentrales Vorhaben war die wissenschaftliche Erschließung der Provenienzen von rund 100 Werken aus der Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch in Kooperation mit dem Land Berlin (s.o).

Ein weiteres Schwerpunktprojekt war die systematische Untersuchung von 141 Werken der Gemäldegalerie auf NS-Raubkunst, gefördert vom DZK. Das Vorhaben wurde um 18 Monate verlängert, um die Erwerbungskontexte zwischen 1933 und 1945 vollständig aufzuarbeiten. Zudem wurden anlassbezogene Forschungen durchgeführt, etwa im Vorfeld der Ausstellung „Im Visier! Lovis Corinth, die Nationalgalerie und die Aktion ‚Entartete Kunst‘“ (Alte Nationalgalerie, 18.7.2025–25.1.2026), bei der die Provenienzen der ausgestellten Werke transparent dargestellt wurden.

Im Berichtszeitraum konnten zwei große Restitutionen durch die Staatsbibliothek zu Berlin (SBB) abgeschlossen werden: Im Mai 2025 wurden sechs Bücher an die Erben von Raoul Fernand Jellinek-Mercedes zurückgegeben, und im Juni 2025 restituierte die SBB Preußischer Kulturbesitz (PK) 221 Bücher an die Nachfahren des französischen Politikers Henry Torrès.

Die SPK führte zudem mehrere Restitutionen durch: Im Oktober 2024 wurden fünf Werke aus der Gemäldegalerie an die Erben der Galerie Matthiesen zurückgegeben, und im Dezember 2024 konnten zwei Werke der Neuen Nationalgalerie an die Erben von Bruno Cassirer zurückerworben werden. Im September 2025 folgte die Restitution einer Statuette aus der Skulpturensammlung an die Erben von Charlotte von Prybram-Gladona.

Zur Vermittlung der Provenienzforschung startete 2025 die zweite Phase des Vorhabens „Kunst, Raub und Rückgabe. Vergessene Lebensgeschichten“, das Bildungsformate für Jugendliche entwickelt und von der Friede Springer Stiftung sowie dem Bundesprogramm

„Demokratie leben!“ gefördert wird. Kooperative Provenienzspaziergänge am Internationalen Tag der Provenienzforschung (9. April 2025) und Workshops wie „#spurensuche digital“ sensibilisierten die Öffentlichkeit für die Thematik. Die Ergebnisse aller Vorhaben sind online zugänglich.

7.2. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Seit 2020 verfügt die SPSPG über eine dauerhaft eingerichtete Stelle für Provenienzforschung. Die Forschungsstelle untersucht systematisch die Sammlungen im Hinblick auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, SBZ-/DDR-Unrechtskontexte sowie kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter und begleitet zudem Neuerwerbungen.

Ein Schwerpunkt lag erneut auf den Erwerbungen für Schloss Charlottenburg zwischen 1950 und 1990. Nach den Kriegsverlusten wurden zahlreiche Objekte verschiedener Kunstgattungen angekauft, deren Herkunft damals kaum geprüft wurde. Umfangreiche Recherchen galten außerdem sogenannten „Schlossbergungen“ aus den Nachkriegsjahren. Dabei werden auch mögliche Doppelenteignungen im Kontext von NS-Verfolgung und SBZ/DDR-Unrecht untersucht.

Im Berichtszeitraum wurden mehrere konkrete Verdachtsfälle bearbeitet. Für ein Pastell von Franz Skarbina liegt ein Restitutionsersuchen vor; die rechtliche Prüfung läuft. Zwei Gemälde von Karl Hagemeister werden derzeit hinsichtlich ihrer Herkunft untersucht. Zudem wurde 2025 ein Restitutionsersuchen zu einem Gemälde von Carl Blechen eingereicht, dessen Provenienz zwischen 1933 und 1945 inzwischen eindeutig auf jüdisches Eigentum verweist. Die Erbfolge ist aber unklar und bedarf weiterer Recherchen.

Die Provenienzforschung wurde seit 2023 durch mehrere Drittmittelprojekte erweitert. Die Möbelsammlung des Schlosses Charlottenburg wurde im Rahmen eines von der SenKultGZ unterstützten Vorhabens untersucht. Von bislang 213 geprüften Objekten konnten 81 als unbedenklich eingestuft werden; bei einem Silberkrug aus der Sammlung Julius und Lilli Schwarz wurde ein NS-verfolgungsbedingter Entzug festgestellt. Das Objekt wurde in die Lost Art-Datenbank eingetragen, Nachfahren konnten inzwischen kontaktiert werden.

Ein weiteres, vom DZK gefördertes Vorhaben widmete sich der Sammlung des Vereins „Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten“. Für 71 der untersuchten Objekte besteht weiterhin Forschungsbedarf; belastete Provenienzen konnten bislang nicht nachgewiesen werden.

Ebenfalls mit Unterstützung des DZK untersuchte ein Grundlagenforschungsprojekt kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter in Berlin und Brandenburg. Dabei konnten rund 560 Berlinerinnen und Berliner und 31 Brandenburgerinnen und Brandenburger Privatsammler identifiziert und ihre Sammlungen teilweise rekonstruiert werden.

Neben der Forschung engagierte sich die SPSG in Lehre, Publikationen und öffentlichen Veranstaltungen, unter anderem beim Tag der Provenienzforschung 2025 mit Führungen und Podiumsgesprächen in Schloss Charlottenburg und Schloss Glienicke.

7.3. Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Seit 2023 verfügt das Jüdische Museum Berlin (JMB) über eine feste Stelle für Provenienzforschung, finanziert aus Eigenmitteln. Zu ihren Aufgaben gehören die systematische Prüfung der Museumsbestände, einschließlich Archiv und Bibliothek, auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut sowie Recherchen zu Neuerwerbungen und Deakzessionen.

Im Berichtszeitraum lag der Fokus auf Teilen der Gemäldesammlung sowie auf Objekten aus Privatbesitz, bei denen ein Zusammenhang mit NS-Verfolgung vermutet wurde. Untersucht wurden Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Judaica und Alltagsgegenstände. Vierzehn Objekte bzw. Konvolute ohne identifizierbare Eigentümerinnen und Eigentümer oder Erinnen und Erben wurden in die LostArt-Datenbank eingetragen. In einem Fall konnte Kontakt zu Nachfahren hergestellt werden; gemeinsam wird nun eine faire und gerechte Lösung angestrebt.

Die Provenienzforschung begleitete zudem Neuerwerbungen. So konnte das JMB 2024 Max Oppenheimers Gemälde „Jazzband“ nach einer mit den Erben von Hugo Staub erzielten fairen und gerechten Lösung erwerben. 2025 veranstaltete das Museum das Symposium „Raub und keine Restitution: Das Porträt Walther Silberstein von Lovis Corinth (1923)“ anlässlich der Schenkung des Werks durch Leo Hepner.

Ergebnisse der Bestandsprüfung werden fortlaufend in der Online-Sammlung und auf der Website des JMB veröffentlicht. Seit Februar 2026 ist das Museum Mitglied der Kooperation LCA, um künftig auch Provenienzforschungen zu Bibliotheksbeständen zu publizieren.

Darüber hinaus arbeitete das JMB mit verschiedenen Forschungseinrichtungen zusammen, darunter die HU Berlin, die SBB und das Jewish Digital Cultural Recovery Project. Außerdem beteiligte sich das Museum 2025 und 2026 am Tag der Provenienzforschung und präsentierte im Rahmen von „#Spurensuche – Ein Provenienzspaziergang durch Berlin“ Beispiele aus der eigenen Forschungsarbeit.

7.4. Stiftung Deutsches Historisches Museum

Das Deutsche Historische Museum (DHM) setzte seine Provenienzforschung im Zeitraum 2024 bis 2026 mit den Schwerpunkten NS-Raubgut und Entzugskontexte in der SBZ und DDR fort. Ein Meilenstein wurde Anfang 2026 erreicht: Über 1.000 Objekte der Sammlung Angewandte Kunst, insbesondere Möbel und Zinnobjekte, wurden systematisch untersucht. Dabei wurden Stempel, Aufkleber und Beschriftungen dokumentiert, insbesondere solche

im Zusammenhang mit der Kunst und Antiquitäten GmbH (KuA), einem DDR-Außenhandelsbetrieb für Kulturgüter, deren Vorprovenienzen weiter erforscht werden.

Ein weiteres Grundlagenforschungsprojekt zu Exporten von DDR-Kulturgütern ins westliche Ausland begann 2024. Im Rahmen dessen werden im Rahmen einer Kooperation mit dem DZK das internationale Netzwerk der KuA, mit Fokus auf Großbritannien, Österreich und die Schweiz bis Juni 2027 untersucht.

Durch proaktive Recherchen zu Enteignungen in der SBZ und DDR kam es mehrfach zu Rückgaben nach § 5 Ausgleichsleistungsgesetz. So wurden u.a. Bände aus der 1946 enteigneten Bibliothek der Barone von Ende restituiert, darunter ein handschriftlich annotierter Band von Giacomo Casanova, der für das DHM zurückgekauft werden konnte. Auch das Bronzerelief eines Denkmals von Franz Huygelen, das 1942 während der deutschen Besatzung entfernt wurde, konnte nach Dinant (Belgien) restituiert werden.

Das DHM beteiligte sich 2025 am „Tag der Provenienzforschung“ mit Stadtspaziergängen zur Provenienzforschung und einer Onlineausstellung zu Entzugskontexten in der SBZ und DDR. 2026 wird das Museum mit weiteren Erläuterungen zur Sammlungsgeschichte und einem Blogbeitrag zu den Erwerbungen des Museums für Deutsche Geschichte der DDR in den 1950er Jahren auf dem westdeutschen und West-Berliner Kunstmarkt vertreten sein.

7.5. Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation (MSPT) führte von August 2024 bis Juli 2026 Provenienzforschung mit den Museen für Kommunikation und dem Archiv für Philatelie durch. Ein Schwerpunkt war die Restitution von 307 Briefmarken-Druckstöcken (223 Helgoland- und 84 Romagna-Druckstöcke) an die Erben des jüdischen Briefmarkenhändlers John Goldner in den USA und Mexiko. Diese Objekte wurden als NS-Raubgut identifiziert und 2025 zurückgegeben.

Ein weiteres Vorhaben im Jahr 2025, gefördert vom DZK, untersuchte 40 Helgoland-Druckstöcke. Für 29 konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass sie von John Goldner stammen; ihre Restitution ist in Vorbereitung. Bei den verbleibenden 11 Druckstöcken sind noch Untersuchungen notwendig, falls neue Quellen zugänglich werden.

Ab Juni 2026 ist ein weiteres Vorhaben zur Provenienz von Kunstwerken geplant, die vor 1945 entstanden und nach 1945 vom Bundespostmuseum und dem Postmuseum der DDR erworben wurden.

Die Poststempelsammlung der MSPT, insbesondere aus den 1930er und 1940er Jahren, wurde ebenfalls untersucht. Im Rahmen der Provenienzforschung wurden 217 Stempel aus Frankreich, überwiegend aus Moselle, auf kriegsbedingt verlagertes Kulturgut überprüft. 216 dieser Stempel wurden an die französische Post zurückgegeben und sind jetzt Teil der Dauerausstellung im Musée de La Poste in Paris.

Zusätzlich wurden Hinweise auf unrechtmäßig erworbene Kulturgüter in der DDR-Zeit gefunden, besonders Briefmarkensammlungen im Postmuseum der DDR. Ein Förderantrag zur weiteren Provenienzforschung in diesem Bereich wurde beim DZK eingereicht.

7.6. Akademie der Künste

Das Archiv der Akademie der Künste (AdK) setzte im Zeitraum 2024 bis 2026 seine Provenienzforschung mit einem Fokus auf Dauerleihgaben, Digitalisierungsvorhaben und historische Sammlungsstempel fort. Ein zentrales Vorhaben war die Provenienzprüfung im Digitalisierungsprojekt „Kollwitz-Digital“, das die grafischen Arbeiten von Käthe Kollwitz aus vier bedeutenden Berliner Sammlungen zusammenführte. In Kooperation mit dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen, dem Käthe-Kollwitz-Museum und der SSB wurden die Provenienzen der Kunstsammlung der AdK überprüft und in der Archivdatenbank angepasst und ergänzt. Außerdem wurde eine Übersicht der historischen Akademie-Sammlungsstempel erarbeitet, die in die Lugt-Datenbank eingetragen werden soll. Bei dieser Online-Datenbank handelt es sich um ein einschlägiges Recherchetool u.a. für Provenienzforschende, wo man nach Sammler- bzw. Sammlungsstempel suchen und melden kann, die sich auf Zeichnungen und Druckgrafiken befinden. Sie geht auf den niederländischen Kunsthistoriker und Sammler Frits Lugt (1884 bis 1970) zurück, der 1921 ein Standardwerk mit Eigentumsvermerken verfasste.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Vermittlung von Provenienzforschung. Im Oktober 2024 wurde eine Depotführung für Studierende des Kunsthistorischen Instituts der Universität Bonn angeboten, bei der Provenienzfälle aus verschiedenen Unrechtskontexten anhand ausgewählter Objekte erläutert wurden. Im Anschluss daran wurde einer Studierenden ein Praktikum im Bereich Provenienzforschung ermöglicht. Zum Tag der Provenienzforschung 2025 wurde das Vorhaben der Provenienzspaziergänge fortgesetzt, bei dem fünf Stadttouren mit verschiedenen Berliner Institutionen durchgeführt wurden.

Im Rahmen der Jubiläumsausstellung „Out of the Box. 75 Jahre Archiv der Akademie der Künste“ (Oktober 2025 bis Januar 2026) wurde ein Katalogbeitrag über historische Archivkassetten präsentiert, deren Geschichte von der Königlichen Akademie der Künste bis zur Rückkehr in die DDR nach 1945 verfolgt wurde. Am 16. Januar 2026 fand zudem ein Werkstattgespräch zu einem Fallbeispiel von „Entarteter Kunst“ (Max Kaus: Havelziehbrücke in der Mark, 1931) statt.

Im Jahr 2025 bearbeitete das AdK zahlreiche Provenienzanfragen zu NS-Raubgut, Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR und Kriegsverlusten. Eine kontinuierliche Aufgabe bleibt der „Erstcheck“ bei Neuerwerbungen, um Werke mit ungeklärter oder belasteter Provenienz zu vermeiden.

7.7. Bundesarchiv

Das Bundesarchiv betreibt Provenienzforschung im Bereich der Bibliotheksbestände der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO), mit einem Fokus auf die Prüfung von NS-Raubgut. Die Rechercheergebnisse werden in der Bibliotheksdatenbank erfasst und sind über den Online-Katalog zugänglich. Ein Schwerpunkt liegt derzeit auf den Beständen des Instituts für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Im Berichtszeitraum gab es eine größere Restitution von 1.200 Bänden Bibliotheksgut und 572 Akteneinheiten aus dem Bestand RY 22 „Archiv des Instituts für Sozialforschung“ an das Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main im September 2025. Weitere kleinere Restitutionen, wie etwa 7 Bände an die Bibliothek der Arbeiterkammer Wien, erfolgten im April 2026.

Das Bundesarchiv unterstützt auch externe Provenienzforschungsprojekte mit Recherchehinweisen zu Kulturgutverlagerungen im kolonialen, NS- sowie SBZ-/DDR-Kontext. In den letzten Jahren wurde die Digitalisierung von Kolonialakten priorisiert, um die Nutzung dieser Bestände für die Provenienzforschung zu erleichtern. Ein spezieller Leitfaden für Quellen zur Kolonialgeschichte sowie eine KI-Anwendung zur Durchsuchbarkeit der Akten des Reichskolonialamts ermöglichen eine effizientere Forschung.

Für die Provenienzforschung wurde der Leitfaden "Quellen zu Kulturgutverlagerungen im kolonialen Kontext" erstellt, der auch ins Englische übersetzt wurde. Darüber hinaus unterstützt das Bundesarchiv externe Vorhaben wie den Legacy Explorer, der zahlreiche Bestände des Archivs zugänglich macht. Auch den Kompaktkurs "Spurensuche - Archivkunde für die postkoloniale Provenienzforschung" hat das Bundesarchiv durch Beiträge zur Archivrecherche und den Einsatz der KI-Anwendung unterstützt.

Ich bitte, den Beschluss damit als erledigt anzusehen.

Berlin, den 22. September 2026

Stefan Evers

Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt